

# Gottscheer Zeitung

## Bezugspreise:

für Jugoslawien: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K.  
für Österreich: ganzjährig 52 K, halbjährig 26 K.  
für Amerika: 2.50 Doll. — Einzelne Nummern 1 K.

Gottschee, 20. August 1920.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind zu senden an die Schriftleitung. — Postsp.-Nr. 10.975. Anzeigen-Aufnahme u. -Berechnung in der Buchdruckerei.

## Deutsche und Slawen.

(Schluß.)

Ein führender jugoslawischer Politiker, ehemaliger Minister, hat, wie die „Neue Freie Presse“ (17. Juli) in einer Zuschrift aus Belgrad berichtet, diese Ausführungen in einer Weise ergänzt, die gerade in Deutschland auf das lebhafteste Verständnis zählen kann. „Unser Weg in Jugoslawien“, sagte der Politiker, „ist jetzt klar vorgezeichnet. Wir müssen mit allen Kräften für die Vereinigung Deutschlands mit Österreich mit Deutschland eintreten. Nur so kann es möglich werden, daß wir, durch gemeinsame Grenzen mit Deutschland verbunden, an der Verständigung der Germanen und Slawen teilnehmen, die meiner Überzeugung nach in allernächster Zukunft kommen muß. Die Annäherung von Sowjetrußland an Deutschland ist eine Tatsache und die Verhandlungen Krastins in England haben bewiesen, wie ernst man mit dieser Tatsache in England rechnet. Die tschechoslowakische Republik arbeitet schon seit längerem in besserem Einverständnis mit Deutschland.“ Es ist nur natürlich, daß Südslawien dem nordischen Beispiel wird folgen müssen. Wir stehen vor dem Wiederaufbau. Viel, sehr viel wird geschaffen werden müssen, deshalb ist unser Weg klar, wenn wir keine Kolonie werden wollen, die sich ihrer Rohstoffe begibt. Wir müssen Hand in Hand mit Deutschland, mit deutschem Fleiß und deutscher Redlichkeit zusammenarbeiten. Wir kaufen dort, wo es für uns am günstigsten ist. Am besten würde dies aber dann ermöglicht werden, wenn wir eine gemeinsame Grenze mit Deutschland haben. Darum treten wir, noch vor kurzem erbitterte Feinde Österreichs, dafür ein, was Deutschland selbst am besten frommen würde, für die Vereinigung Deutschösterreichs mit Großdeutschland.“

„Slovenski Narod“ bezeichnete es nun allerdings als eine Phantastie, daß Jugoslawiens äußere Politik sich von der Entente abwenden und ins deutsche Fahrwasser einlenken wolle. Aber was heute noch nicht ist oder noch nicht reif ist, kann es morgen werden. Germanen und Slawen gleichen zwei starken Brüdern, denen die Zukunft der Welt gehört, wenn sie sich einträchtig zusammenfinden. Die Sehnsucht aller Erleuchteten im deutschen und im slawischen Volke weist auf das eine Ziel hin: dauernde Versöhnung zwischen Germanen und Slawen. Durch ein verständnisvolles Zusammengehen und Zusammenarbeiten beider Völkerrfamilien würde der Aufstieg beider zweifellos mächtig gefördert werden. Noch steht der Erreichung dieses Zieles manches im Wege, aber wir leben in einer Zeit, die oft die scheinbar größten Hindernisse plöblich beseitigt. Durch den Bund der Deutschen und der Slawen, den wir in nicht allzuferner Zukunft erwarten dürfen, würde sich auch die Lage und das Schicksal der deutschen Sprachinseln in den slawischen Staaten zweifellos besser gestalten. Diesen Inseldeutschen würde hierbei vielleicht sogar eine dankbare Rolle zufallen.

\*

Rußland, das seit dem Frieden von Brest-Litowsk aus der europäischen Politik sozusagen ausgeschaltet war, ist nunmehr wieder auf den

Plan getreten. Es sucht seine wahren Freunde nicht mehr im ferneren Westen, es beginnt sich vielmehr nach Deutschland einzuorientieren und gegen die Westmächte Stellung zu nehmen. Immer deutlicher erkennt das russische Volk, daß in einer Annäherung an Deutschland Rußlands Heil liegt. Es ist andererseits kein Zweifel, daß ein Deutschland, hinter dem Rußland steht, sich ganz anders zur Geltung zu bringen wissen wird, als ein isoliertes deutsches Reich. Es ist möglich, daß bald ein entscheidender Wendepunkt eintreten wird, der für Europa ein Aufatmen bedeuten kann.

Lloyd George hat die Meinung ausgesprochen, daß gegenwärtig eine große Versuchung für Deutschland besteht, sich in die Arme Rußlands zu werfen und dadurch den Versuch zu machen, sich den Verpflichtungen des Versailler Vertrages zu entziehen. Der deutsche Außenminister Dr. Simons erwiderte hierauf: Das ist nicht unsere Absicht und kann nicht unser Leitstern sein, denn wir wollen Deutschland nicht zum Schlachtfeld zwischen dem östlichen Bolschewismus und dem westlichen Imperialismus machen. Andererseits aber äußerte sich Dr. Simons über die Sowjetregierung: Wir wollen die Sowjetregierung nicht als Paria behandeln, weil uns vielleicht ihre Regierungsmethoden nicht passen. Wir sind selbst genügend als Paria behandelt worden, als daß wir uns gegenüber einer anderen Regierung ähnlich verhalten könnten. Man kann der Überzeugung sein, daß in Rußland eine Überspannung der Nerven-Idée stattgefunden hat. Man darf aber nicht verkennen, daß dort eine enorme aufbauende wirtschaftliche Arbeit geleistet worden ist. Es ist dort eine Arbeit geleistet worden in der Überwindung des Chaos, die unsere ganz besondere Beachtung verdient. Was dort beispielsweise geschehen ist in der Vereinheitlichung der Kraftquellen zeugt von einer Tatkraft, die mustergültig ist.

Möge Jugoslawien sich nicht von Einflüsterungen betören lassen, die es als Vorpann gegen Rußland mißbrauchen möchten. Deutsche und Slawen werden einander immer näher treten. Glückauf der deutsch-slawischen Zukunft!

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Aus russischer Kriegsgefangenschaft.) Nach mehr als fünfjähriger Kriegsgefangenschaft ist am 10. d. M. mit dem Abendzuge der Tischlermeister Herr Adolf Fornbacher heimgekehrt. Im Jahre 1915 wurde er mit der Besatzung der Festung Przemyśl gefangen genommen und verbrachte die ganze Zeit seiner Gefangenschaft in mehreren Dcten in Sibirien. Nun befindet er sich wieder im Kreise seiner alten Eltern und seiner Familie, die mit Schmerzen seiner Rückkehr harrieten und im Laufe der Zeit verzagt an ein Wiedersehen nicht mehr glauben wollten. Seine vielen Freunde in der Stadt veranstalteten ihm am 17. d. M. im Gasthause Tomitsch einen Begrüßungsabend, der unter Ansprachen und Gesangsvorträgen einen sehr schönen Verlauf nahm.

— (Trauung.) Am 15. August wurden in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Richter Ferd. Merala mit Fräulein Maria Neven getraut. Als Trauzeugen fungierten für den Bräutigam der Herr Landes-Gerichtsassistent N. Stojec aus

Laibach, für die Braut Herr Sägebefizer Anton Raffez. Viel Glück!

— (Todesfall.) Die Hausbesitzerin aus Gottschee Nr. 195, Frau Maria Piris, die am 9. August im 69. Lebensjahre bei ihrem Schwiegersohne, dem Zahnarzte Dr. Schweiger, in Laibach starb, wurde am 11. August nach Gottschee überführt und in der Familiengrabstätte neben ihrem Gatten bei Corpus Christi begraben. — Am 17. August starb in Gottschee der Hausbesitzer Herr Matth. Wenzel im 70. Lebensjahre. Er war früher längere Zeit als Schuldiener an der gewesenen Fachschule angestellt. Sie ruhen in Frieden!

— (Selbstmord.) Der ledige, 1869 geborene Hausierer aus Oberkrill, Josef Wolf, hat sich am 14. August im Wäldchen bei Grafensfeld erhängt.

— (Die österreichischen Kriegsanleihen), die heute noch auf jugoslawischem Gebiete im Besitze von jugoslawischen Staatsbürgern sind, werden in der Zeit vom 1. August bis 16. September abgestempelt und aus dem Verkehr gezogen.

— (Imkerversammlung.) Der Verein der Bienenzüchter hält Donnerstag, den 26. August, um 10 Uhr vormittags in Franz Verderbers Gasthaus in Gottschee eine Versammlung ab, bei der über die Behandlung des Albertistockes und über sonstige bienenwirtschaftliche Fragen gesprochen werden wird. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

— (Die Qualität der Kohle in Jugoslawien.) Das Trifailer Kohlenbergwerk erzeugt ungefähr 39.75 Prozent von der gesamten Nettoproduktion von Kohlen in Jugoslawien, nämlich 1269.3 Tonnen netto, Sagor 17.21%, Prastnigg 16.9% (Sagor 549.6 t, Prastnigg 533 t), Wöllan 16.37% (358.3 t), Gottschee 8.5% (289.6 t), Johannistal 2.95% (106.8 t), Zabukovica 1.6% (56.6 t), Präwald 1.09% (36.3 t), Mirna 0.60% (21 t), Reichenburg 0.30% (12.1 t), Prastovec 0.42% (14.3 t), die übrigen Kohlenwerke zusammen 0.31% (10.2 t) der gesamten Kohlerzeugung Sloweniens, welche zusammen brutto 3802.8 t, netto 3257.1 t ausmacht. Zum Glück führen gerade die größten Kohlenwerke auch die beste Kohle. Den größten kaloristischen Wert hat allerdings die Kohle in Zabukovica mit rund 5400 Kalorien, jedoch bleibt die Trifailer Kohle nicht weit hinter ihr zurück. Die Sagorer Kohle hat 4723 Kalorien, 6.21% Asche und 0.67% Schwefel, die Prastnigger 4679 Kalorien, 10.04% Asche und 0.71% Schwefel, die Trifailer 4332 Kalorien, 8.71% Asche und 1.61% Schwefel, die Gottscheer Kohle 3692 Kalorien, 11.67% Asche und 2.85% Schwefel usw. Vom Kohlenwerke in Gottschee werden 66.5% der Erzeugung an die Eisenbahnen geliefert, 3.5% an die Industrie in Slowenien, 30% für Schulen, Ämter, Hausbrand usw. — Die Industrie in Slowenien bedarf täglich 2200 Tonnen Kohle, und zwar bei dem jetzigen mehr oder weniger mangelhaften Betriebe. Das macht also einen Jahresbedarf von rund 600.000 Tonnen aus, also fast zwei Drittel der Erzeugung von Kohle im Jahre 1919. Tatsächlich hat aber unsere Industrie im Jahre 1919 nur 257.267.8 Tonnen Kohle bekommen, bezw. samt den Anlagen der Krainischen Industrie-Gesellschaft in Apling 300.738 Tonnen. Es fehlt also etwa die Hälfte des Bedarfes, woraus sich

die schwierige Lage unserer Industrie erklärte. Die Einfuhr fremder Kohle ist sehr teuer und begegnet Schwierigkeiten.

— (Zur Einwandererfrage in Amerika.) Die durchschnittliche Einwanderung in die Vereinigten Staaten betrug vor dem Krieg eine Million Menschen. Während des Krieges ist die Rückwanderung, abgesehen von den allgemeinen Schwierigkeiten der Reisegelegenheit, auch durch die amerikanische Regierung unterbunden worden, so daß gegen eine Million Ausländern die Rückreise behindert wurde. Es soll besonders hervorgehoben werden, daß Amerika zu seiner Entwicklung und seinem Aufbau zu allen Zeiten eine große Anzahl von Einwanderern notwendig gehabt hat, denn die zweite Generation der Einwanderer widmet sich selten der schweren körperlichen Arbeit, in der die Väter ihr Leben fristeten. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn die Ansicht vertreten wird, daß fremde Hände die Eisenbahnen Amerikas gebaut haben, daß fremder Schweiß geflossen ist, um die unendlichen Landstrecken Amerikas der Kultur zu erschließen. Der Amerikaner bezeichnet die Bürger oder Nicht-Bürger, die im Ausland geboren sind, als „foreign-born“, als fremdgeborene. Daher wird jetzt angefochten der auch die Vereinigten Staaten bedrohenden Gefahr des Bolschewismus so viel von der Agitation „foreign-born“ gesprochen, die jetzt als Sündenbock dienen. Amerikanische Volkswirtschaftler befürchten einen allgemeinen Exodus der Fremdgeborenen. Der „Interracial-Council“, die Vereinigung für die Interessen der Einwanderer, machte kürzlich bekannt, daß in den vier Jahren vor dem Kriege die jährliche Einwanderung 694.809 Köpfe betrug. Nun wollen 1.400.000 Fremdgeborene, meistens ungeschulte Leute rückwandern. Diese Leute rekrutieren sich aus den Arbeitern des Bergbaues und den Fabriken. Es sind darunter 300.000 Polen, 300.000 Italiener, 160.000 Russen, 150.000 Ungarn, 100.000 Jugoslawen, 60.000 Tschechoslowaken, 50.000 Litauer, 50.000 Ukrainer, 40.000 Griechen und gegen 200.000 anderer Nationalität. Bei einem Ausfall der Einwanderung von jährlich rund 600.000 Personen während des Krieges und einer bevorstehenden Rückwanderung von 1,4 Mill. Einwanderern fehlt es also der amerikanischen Industrie an 4—5 Millionen Einwanderern, die Amerika aber dringend braucht, um die ungeschulte Arbeit zu verrichten. Im Jahre 1920 dürfte sich die Einwanderung auf höchstens 300.000 bis 400.000 Köpfe belaufen, also etwa die Hälfte jener in normalen Zeiten. Amerika hängt im starken Maße von den Fremdgeborenen zur Verrichtung der ungeschulften Arbeit ab, und die Tatsache, daß die Erzeugung von vielen Industrien um 40 Prozent abgenommen hat, wird vielseitig dem Mangel an solchen ungeschulften Arbeitern begründet, die dazu bestimmt zu sein scheinen, die gewöhnlichen und „schweren“ Arbeiten zu verrichten. Gegen 1.400.000 Fremdgeborene haben die Absicht, zu gelegener Zeit nach Europa zurückzukehren. Hierbei handelt es sich aber durchaus nur um ungeschulte Arbeiter. Zählt man noch die große Zahl wohlhabender Leute und Familien, die mit Rücksicht auf die tiefeinschneidenden Veränderungen in den Vereinigten Staaten nach Europa zurückkehren wollen, hiezu, so kann man annehmen, daß mit der Zeit mehrere Millionen Menschen Amerika den Rücken kehren werden. Die Wirkungen einer solchen Massenauswanderung auf das wirtschaftliche Leben Amerikas werden sehr ungünstig sein. Auch ungeheures Kapital wird dem Lande entzogen. Es dürfte sich um eine Kapitalabwanderung von Milliarden handeln. Wenn zwei Millionen Fremdgeborene das Land verlassen und jeder Rückwanderer etwa 1000 Dollar mitnimmt, ergibt sich die Summe von zwei Milliarden Dollar.

**Mitterdorf.** (Trauung.) Am 5. August sind Anton Jaklitsch aus Koflern 39 und Elisabeth Tschinkel aus Koflern 4 getraut worden.

— Die ersten Glockenspenden aus Amerika.) Die Liebesgaben unserer Landsleute in Amerika waren noch nicht abgehandelt, als sie daran gingen, einen neuerlichen Beweis ihrer Anhänglichkeit an die alte Heimat zu liefern. Allenthalben wird unter ihnen jetzt wieder gesammelt, um der Glocke not daheim abzuhelfen und ganz bedeutende Beträge sind zu diesem Zwecke für die einzelnen Pfarreien schon herübergelangen. Nach Mitterdorf kam die erste Mitteilung über eine Glockenspende über Gallup in Neu-Mexico. Frau Josefa Gasparich, aus Ort 13 gebürtig, hat unter dortigen Landsleuten und ihren Bekannten 60 Dollar gesammelt. „Da wir erfahren haben, daß ihr keine Glocken habet, haben wir hier eine

Sammlung eingeleitet und 60 Dollar heute abgeschickt. Davon soll der Herr Pfarrer 600 K unter die Pfarrarmen verteilen, das übrige aber für die Glocken verwenden. Gespendet haben zu je 5 Dollar J. Gasparich, L. Kraker, Rosie König, Josefine König, Maria Junker und M. Peternell; 6 Dollar Helena Schneider und M. Hefferle; Josef und Johann Schauer je 1 Dollar.“

— (Die Glockenspende aus San Francisco Oakland.) Hier hat sich der Mühe des Sammelns Frau Elisabeth Rom, eine gebürtige Oberloshinerin, unterzogen und unter nachstehenden Landsleuten 71.25 Dollar gesammelt. Zu je 5 Dollar spendeten: Elisabeth Rom, Theresia Walters, M. Stalzer, M. Brack, M. Jaklitsch, Theresia Rom, Theresia Jaklitsch, Sophie König und Josef Sturm; 10 Dollar gab Maria Golobitsch aus Ebental 26; zu je 2 Dollar gaben Ursula Knoll, Magdalena Kump, Maria Grasser, M. Altes, Joh. Jaklitsch; 3 Dollar gab Th. Knapp; Th. Mazelle gab 1.4 Dollar; Maria Perz und J. Doppel je 1 Dollar.

— (Glockenspende aus Cleveland.) Die Lozhiner in Cleveland haben unter sich und bei Freunden für eine Glocke in ihrer Filialkirche 105.50 Dollar gesammelt. Es steuerten bei: 10 Dollar Josef Perz; je 5 Dollar Josef Högl, Franz Högl, M. Dragolitsch, Alois Bartelme, Josef Bartelme, Lina Hechmann, Franz Tscherne, Johann Schober, Johann Wittine, Alois Kreiner; je 3 Dollar Johann Perz, Johann Gliebe, Josef Trost, Joh. Tscherne; je 2 Dollar Anna Kreiner, Josefa Krauland, Anton Verberber, M. Verberber, Alois Schober, Franz Jaklitsch, Anna Tscherne, Josef Jaklitsch, Anton Weber, Peter Glas, Josef Stangl, Lina Jaklitsch; je 1 Dollar J. Bartelme, Franz Bartelme, Alois Verberber, J. Plechinger, Josef König, Josef Samide, Josef Fink, Jakob Schleimer und Johann Gerdin; Josef Verberber 50 Cents.

— (Die Glockenspende des Jagdpächters.) Der Jagdpächter, Herr J. Pollak, hat 200 K für die Pfarrkirche und den gleichen Betrag für die Filialkirche in Koflern gewidmet. Den Spendern und Spenderinnen herzlichen Dank. Der Himmel vergelte es allen reichlich! Josef Eppich, Pfarrer.

— (Der vielbegehrte Wilson.) Vom Präsidenten Wilson wird wenig mehr gesprochen, desto häufiger aber das Schiff, welches auf seinen Namen getauft ist — genannt. Die Fahrt nach Amerika möchte alles nur mit diesem Dampfer machen. Dieser Tage fährt er wieder vollbeladen mit Auswanderern ab. Auch Gottscheer nimmt er wieder ein halbes Hundert mit.

**Nesseltal.** (Feuerwehr-Gartenfest.) Die freiw. Feuerwehr in Nesseltal veranstaltete am 8. August l. J. im festlich geschmückten Garten des Herrn Hans Wuchse ein Gartenfest, das sehr zahlreich besucht war und auch sehr gelungen verlief. Erschienen waren die Feuerwehren von Unterdentschan und Maierle (besonders zahlreich!), Alfriesach, Lichtenbach, sowie viele liebevolle Gäste aus Gottschee, Mösel, Lienfeld, Hohenegg und Stockendorf. Sie haben den weiten Weg nicht gescheut und in stattlicher Anzahl kamen sie herbeigeeilt, unser Fest zu beehren. Der Jubel, der die erschienenen Gäste bei ihrem Einzug umrauschte, wird ihnen gesagt haben: Hier sind wir wie zu Hause, hier machen wir uns bequem und lassen es uns auf einige Stündchen wohlgefallen. Küche und Keller haben Vorzügliches geboten. Als Glanzpunkt des Festes müssen wir die von unserer Sängerrunde — 25 an der Zahl — mit großer Genauigkeit vorgetragenen Lieder hervorheben, wofür den Sängern und Sängerinnen lauter Beifall gezollt wurde. Die gemischten Chöre „O Heimat schön“, „Herzliebchen“, „Zieh' hinaus beim Morgengraun“, „Hallo, du stolzes Mädel“ und mehrere andere sind, trotzdem sie für unsere Verhältnisse musikalisch ziemlich schwierig sind, sehr gut gesungen worden. Wie hat es da geschallt, geallt und geklungen, daß einem das Herz weit aufgegangen ist. Und wem danken wir dies alles? Neben unserer trefflichen Sängerrunde dem taktfesten und nimmermüden Eifer unseres Herrn Schulleiters, dem keine Gesangsprobe zu viel, keine Übung zu eintönig gewesen ist, bis endlich ein harmonisches Ganzes beisammen war. „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ sagt der Dichter. Wir Nesseltaler haben Lieder, sind ein gesangslustiges, frohsinniges Völklein, folglich sind wir nach den Worten des Dichters auch gute und brave Menschen, denen es wohl zu gönnen ist,

daß sie sich zeitweilig mit Wort und Lied begrüßen. — Eine besondere Anregung für die Nerven der anwesenden Gäste bot das ergößende Glücksradspiel mit ungefähr 70 schönen Gewinnen. Zufolge behördlicher Bewilligung dauerte das Gartenfest bis 12 Uhr nachts. Bei Kassaeschluß hatten wir einen ansehnlichen Reinertrag zu verzeichnen, der zur Tilgung der auf den Böschgerätschaften noch haftenden Schuld verwendet wird. Für den zahlreichen Besuch spricht hiermit der Wehrausschuß seinen herzlichsten Dank aus. Den Herren aber, die um das Zustandekommen dieses Gartenfestes sich besondere Verdienste erworben, wie Rudolf Kump, Josef Sterbenz u. a., sei für ihre Bemühungen unbeschränktes Lob gezollt.

**Götttenitz.** (Für die hiesige Schule) wurde vor kurzem durch die aus Amerika heimgereiste Carolina Schneider geborene Grünseich aus Götttenitz Nr. 96 eine durch Josef Sumperer unter den Landsleuten in Brooklyn für ärmere Schulkinder, Schulrequisiten usw. veranstaltete Sammlung im Betrage von 34 Dollar ausgefolgt. Den edlen Spendern in Amerika (Brooklyn), sowie auch der Schulleitung in Götttenitz, welche die Sammlung angeregt hatte, sei hiemit vom Ortschulrate Götttenitz der gebührende Dank ausgedrückt.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich.  
Buchdruckerei Josef Pavlicel in Gottschee.

## Pianino

ist wegen Übersiedlung preiswert zu verkaufen. Anfragen Lange Gasse 22, 1. Stock.

## Dachschindeln

sind zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt das Karl Auerspergsche Forstamt in Gottschee.

## Ein Hengstfohlen

heimischer Rasse, gut gewachsen, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei G. Marinzal, Schalkendorf 18.

## Dankagung.

Für die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse unseres lieben Töchterchens

## Pauli

danken wir allen Teilnehmern, insbesondere aber den zahlreichen Kindern aufs herzlichste.

Familie Novan.

## +

Allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn geben wir bekannt, daß am 9. August unsere innigstgeliebte, herzengute und treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

## Maria Hiris geb. Tschinkel Hutmachermeisterswitwe

nach jahrelangen, qualvollen, mit größter Geduld ertragenen Leiden, öfters versehen mit den heil. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Notar Josef Hiris, Mary Schweiger Kinder.

Josefa Staudacher, Schwester.

Ada Hiris, Dr. August Schweiger Schwiegerkinder.

Berta und Silda Hiris, Miji, Erna, Harald und Wilfried Schweiger Entkinder.

Baibach, Gottschee, Haslach.

Die Überführung von Baibach nach Gottschee und das Begräbnis dortselbst fand am 11. August statt. Wir danken hiemit für die vielen uns zugekommenen Beileidsbeweise und das ehrenvolle Grabgeleite.